Blätter für Scherz und Ernst.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

№ 69. Mittwoch den 27. August. 1845.

Metamorphosen.

Eine Novelle von Franz v. Elling.

Die Kämpfe des Berufs.

Der linde blüthenduftschwangere Hauch eines Maimorgens säuselte um die Giebel der Vorstadt, deren engere bevölkerte Gassen die langen frischgrünen Baumreihen der Promenade und die üppig entfaltete Vegetation dahinterliegender Gärten umsäumte, als wollte die Natur den unbemittelten Bewohnern einen Ersatz bieten für die Hülfsmittel der Kunst zu Erhöhung und Verschönerung der Lebensgenüsse, welche dem Reicheren bereitwillig überall zu Diensten stehen. Ein solcher Morgen übt eine magische Kraft der Belebung und Erheiterung auf Gemüther aus, welche der Natur und ihren Schönheiten hold und zugethan sind, und ein Weilchen stiller Betrachtung, während dessen das Auge das junge Gewand der Wälder und Saaten erspäht und die Lunge gierig den heilsamen Duft einer würzigen Atmosphäre trinkt, ist eine Art Gottesdienst, vom allmächtigen Drang des Erhabenen dem fühlenden Herzen auferlegt.

Die Fenster eines Stübchens in einer Mansarde dieser Vorstadt, hoch oben im vierten Stockwerk gelegen, von wo der Blick über ein Wellenmeer ungleicher Hausdächer und tiefe Abgründe enger Höfchen und schmaler Gärtchen hinweg weit in die Landschaft hinein reichte, waren geöffnet, und dahinter saß ein junger Mann von etwa 28 Jahren, kräftig und gesund von Aussehen, in der einfachsten Morgenkleidung auf einem rohrgeflochtenen Armstuhle. Der kleine Band, worin er gelesen hatte, war seiner Rechten entfallen, und träumerisch, halb milde, halb ernst haftete das Auge auf dem grünen Saum bewaldeter Hügel, hinter denen der Azur des Morgenhimmels bestimmt und unbewölkt sich ausspannte. Zuweilen schloß sich das Auge halb, wie wenn er, in wechselvolle Erinnerungen versenkt, den Genuß des Augenblicks in Verbindung bringen wollte mit den auftauchenden frohen Bildern entschwundener Tage, und einzelne halblaute Worte entfielen den vollen frischen Lippen.

„Der alte William hat Recht," flüsterte er endlich mit einem tiefen Athemzuge, und schloß das offene Buch; — „ein jeder Ort, besucht vom Aug' des Himmels, ist Glückshafen einem weisen Mann! . . . Warum hasche ich nach einem Mehr, wo das Gewissen mir ein ernstes „Genug! bescheide dich!" zuruft, und der erreichte Erfolg selbst die kühnsten Erwartungen von ehedem übertrifft?! — Fahr' wohl, glänzendes Haus mit deinen Prunkgemächern! wer weiß, ob deine reichern Tapeten und weichen Teppiche nicht in einsamen Stunden ebensoviel unschöne Worte und Seufzer vernehmen, als sie gestern Abend Scherz und Witz und Lachen wiederholten!"

„Bist Du allein, Paul? störe ich?" fragte eine wohlklingende Stimme vom äußern Zimmer her, dessen Thüre so eben leise geöffnet worden war, und unter dem Thürspalt der Scheidethüre tauchte diskret ein brauner Lockenkopf mit schönen geistreichen Zügen hervor.

Paul fuhr auf, und der sinnig-ernste Ausdruck, der so eben dieser regelmäßigen, aber gewöhnlichen Physiognomie des Einsamen so viel Ausdruck verliehen hatte, wich dem jener banalen Freundlichkeit, womit wir tägliche Umgangsgenossen begrüßen. „Guten Tag, Viktor," sagte er; „woher schon so frühe? Um diese Zeit hätte ich Dich noch in den Federn gesucht!"

„Wie ich Dich an der Arbeit," erwiderte der junge Elegant mit herzlichem Handschlage; — „was machst Du hier allein am offenen Fenster in halblauten Monologen? Ich hörte Dich reden, und trat leise auf, zwischen Furcht und Neugierde schwankend, den emsigen strengen Rechtsanwalt auf einem recht vertraulichen tête à-tête mit einer schönen Klientin zu ertappen!"

„Lockere Haut!" tadelte Paul; „für meine Klienten ist diese ernste Stube hier mit der Aussicht auf die strenge Fronte dieses Nachbarhauses; für die Mußestunden des Vielbeschäftigten aber das kleine Schlafkämmerchen mit der Aussicht auf die Morgenbahn der lieben Sonne! — Warum so frühe schon in den Kleidern, mein embryonischer Freund Hufeland? und warum gerade heute, nach einer gewiß nur kurzen Nachtruhe?"

Viktor hatte sich der ganzen Länge nach auf das Sopha im äußern Zimmer geworfen, dessen Wände allerdings jenen ernsten, vom Besitzer gerühmten Geschäftscharakter hatten, indem hohe Bücherschränke und Aktenkasten fast ihre ganze Länge einnahmen, und ein Schreibtisch am mittlern Fenster die halbe Breite der Stube versperrte. Ein Gähnen des jungen Elegant bestätigte Pauls Vermuthung über Viktors mangelhafte Nachtruhe; er lächelte halb verlegen, halb gutmüthig dem Freunde zu, der sich ihm gegenüber hinter dem von buntem Papierwust und Büchern überladenen Schreibtisch gesetzt hatte, und versetzte zögernd:

„Erräthst Du nichts, Paul? bemerkst Du nicht, daß ich mich wieder von Dir schelten lassen muß?"

„Gewiß wieder eine Thorheit a la Waterford, die Dich mit der Polizei in Conflikt brachte und worin ich nun für Dich plaidiren soll?!" fragte Paul; „Mensch, wann wirst Du einmal den allzuengen Rock des Studenten ausziehen!"

„Fehlgeschossen!" erwiderte Viktor; „das Uebel ist noch schlimmerer Art — Wechselarrest!"

„Schon wieder?" rief Paul; „Mensch, Du könntest Millionen vergeuden! denke doch nur einmal an die Zukunft und bedenke, daß jetzt die Zeit der Saat seyn muß, wenn wir je eine Ernte hoffen sollen! Beschränke Dich auf geringe Bedürfnisse, und zeige den Ernst der Gesinnung und der That, welchen man von einem jungen Manne Deines Standes billig heischt, anstatt an allen Thorheiten und Alfanfereien der Modegecken und am kostbaren prunkhaften, aber doch hohlen und ärmlichen Gepränge des Lebens in sogenannter guter Gesellschaft Dich zu Deinem Schaden zu betheiligen!"

Die Strenge in Pauls Ton drang zum Herzen des leichtsinnigen Viktor, dessen Fehler mehr Schwäche als böser Wille war. Er sprang auf, trat zum Freund, ergriff dessen Rechte, und stimmte den wärmsten Ton seiner Seele an, als er ihn fragte: „Willst Du Deine

Hülfe diesmal von Bedingungen abhängig machen, deren Erfüllung mir mein eigenes Gewissen am Ende als Pflicht vorschreibt? Hilf mir nur diesmal, und höre wenigstens meine Vertheidigung an, um hernach als billigerer Richter entscheiden zu können. Uns beide lenkt das Schicksal nach verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Ausgangspunkten. Mein Vater war ein hochgestellter Staatsbeamter, prachtliebend und kunstsinnig, meine Mutter die Tochter eines alten Baronenhauses; Reichthum, Wohlleben, Ueppigkeit umlächelten meine Wiege, gängelten meine Jugend, und das Vertrauen auf des Vaters Allmacht, das Bewußtseyn seiner Geltung erstickten schon frühe jenen Aufschwung des innern Strebens, welcher den reichen Gaben der Natur erst die Weihe geben muß, und so mied ich von jeher den Ernst des Lebens von ferne, gaukelte — ein Schmetterling oder eine müßige Hummel im Bienenstock des Lebens — durch den langen blüthenvollen Lenz der Jugend und des Jünglingsalters hin, über welchen selbst der Tod meiner Eltern nur leise Gewitterwolken hintrieben, die die Trugsonne des Leichtsinns und des Genusses bald wieder zertheilte. Darum bin ich unpraktisch, und das Widerspiel von Dir: Deine Wiege stand in der engen Stube eines Kleinbürgers; Genügsamkeit, Fleiß und Gottesfurcht waren die Schlagworte Deiner Erziehung, und der schlichte Sinn Deiner Eltern, den Du ewig segnen wirst, hat trotz des Knieriems, der oft unbarmherzig über Dich verhängt war, unsäglich mehr Gutes an Dir gestiftet, als die Affenliebe und der Stolz meiner Eltern. Als ein günstiges Ereigniß Dich auf die Bahn der Wissenschaften trieb, excellirtest Du durch den Eifer Deiner Studien, durch die Resultate Deiner Applikation, und überflügeltest alle Deine Bekannten; die langsame Laufbahn war Deiner Genügsamkeit nicht zu träge und bürdevoll, und Dein Erfolg bewies, daß Du der Ungunst der Verhältnisse glänzende Erfolge abzuringen wußtest — und all das Dank Deiner Erziehung, die Dich auf Schaffen und Wirken hinwies, während meine Erzieher in mir nur äußern Schein und Geschmack an leeren Genüssen weckten. Segne sie dafür, denn sie haben Dir ein köstliches Erbe hinterlassen . . ."

Er blickte bei diesen Worten dem Freunde ins Auge, das eine stille Thräne verschönte, und empfand Pauls kräftigen warmen Händedruck. — „Was brachte Dich denn wieder in die Hände der Manichäer, Du lockerer Vogel?" fragte der junge Advokat; „hast Du wieder gespielt?"

„Gewiß nicht," betheuerte Viktor; „diesmal entstammt mein Unglück der fatalen Unternehmung, mein Glück durch eine Heirath zu machen. Das Projekt kam von meiner gnädigen Frau Schwester, die mir jetzt, nachdem die farbenbunte Seifenblase geplatzt ist, das Mißlingen noch zum Vorwurfe macht. Weiber kuppeln nun einmal gerne, und da mein Schwesterchen in der Garnison ihres Majors ein großes Haus zu machen strebt, konnte es nicht fehlen, daß nicht wenigstens einige der angesehenen Handels- und industriellen Parvenus vom Honig der Eitelkeit in die Kreise der gewandten Frau von Welt gekommen wären, welche hiedurch nach ihrer Weise das Glück des Bruders ausbeuten wollte. Gott weiß, in welcher magischen Beleuchtung sie mich besonders der einzigen Tochter eines reichen Lederhändlers daselbst geschildert haben mag; genug, als ich vor einem Jahre von einer Reise zurückkehrte, fand ich eine dringende Einladung Eugeniens vor, welche mir jene Aussichten in leisen Umrissen andeutete. Die neue Einrichtung auf großstädtischem Fuße, das Plus meines Reiseaufwands hatten die letzten Trümmer des väterlichen Erbes verschlungen, und erst nach langem Besinnen verstand sich Moses Schmalberger, mein alter Elias-Rabe dazu, gegen vierzig Procent und stattliche Provision mir die 500 Thälerchen zur Brautschau zu pumpen. Ich reiste nach Weilbrunn, kam, sah und siegte bei der Tochter; allein der Vater schien skrupulöser, und eben das gallische Affenthum, das meiner Schwester und ihrer Freundin Lilly gefiel, behagte dem Papa des schönen, aber von Bonnen und meiner Schwester verbildeten und verschrobenen Mädchens so wenig, daß meine Werbung, als ich sie endlich mit vielem Selbstvertrauen vor den Vater brachte, totales Fiasco erlebte. Das ist die Fabel der Komödie, welche jetzt so tragisch mit dem Schuldthurme enden soll, nachdem ein reicher Oekonom vor vierzehn Tagen Lilly vor dem Altar zu seinem Erb- und Kammergut gemacht. Beschämung über den Korb, wie über die Motive meiner Werbung, die mir stets im Grunde heimlich widerstrebten, haben mich seither verhindert, Dir dieses Mißgeschick anzuvertrauen. Nun richte über mich!"

Paul war nachdenklich in seinen Stuhl zurückgesunken und schaute in die blaue Luft hinaus; die Erzählung des Freundes hatte einen trüben Schatten über seine Züge geworfen, der ihn fast verlegen erscheinen ließ.

„Es steht Vieles auf dem Spiele, Paul," fuhr Viktor fort; — „alle Hülfsquellen sind erschöpft; meine Schwester und ihr Gatte, durch meinen Unfall und ihre allzukühnen Pläne und Hoffnungen für mich compromittirt, haben mich im Stich gelassen. Wird nun diese neue Schuld vor dem Oheim ruchbar, so ist seine Gunst für immer verscherzt, denn selbst bescheidenere Wünsche, auf eine kärgliche Staatsanstellung gebaut, haben gescheitert an dem Unstern, der mich verfolgt. Man glaubte mir nicht, daß ich, der einen Anschein von Wohlleben mühsam und mit Opfern aufrecht erhielt, eines kargen Amtsbrodes bedürfe, und da stehe ich nun, ein Schiffbrüchiger auf schwanker Bohle, und treibe auf den zürnenden Lebenswogen, die jeden Augenblick über mir zusammenschlagen können. An siebenhundert Thalern hängt meine Ehre oder Schande!"

„Es ist viel für meine Kräfte," sagte Paul trübe, „allein ich will Dir helfen. Was ist es doch für ein Jammer um das Leben der Gegenwart!" fuhr er trüber fort; „ein Jeder strebt dafür zu gelten, was er nicht ist noch seyn kann, und redet sich ein, er sey sich konsequent und der Alte geblieben, wenn ihn die Verhältnisse aus seiner alten Bahn getrieben. Du glaubst den Lebemann, den Wohlhabenden spielen zu müssen, und zwingst Dir eine heitere Sorglosigkeit auf, und ich beschränke mich mit Zwang auf knappe Verhältnisse und klösterliche Einschränkung, weil ich sie meinem Vortheil angemessener halte, und dennoch spornt mich ein heißes verzehrendes Verlangen fast unaufhaltsam in jene Kreise, welche Du so hohl und trügerisch findest, und eine Gier nach Ehre, nach Ansehen und Geltung lockt mich in jenen gefälligen Wirbel der Lust, worin ich mich doch — ich fühle es — so linkisch und zu meinem Nachtheil bewegen würde. O Viktor! es ist ein ewiger Kreislauf von Täuschungen, welchen wir im Leben durchwandern, und die schönsten Luftspiegelungen der Zukunft sind nicht so schön, als die wechselvollen Bilder des Kampfes und der Entbehrung, welche hinter uns liegen!"

„O klage Du nicht!" rief Viktor; „wie glücklich bist Du gegenüber von mir! Der Armenadvokat Paul Trübner, der in der ihm angewiesenen Sphäre redlich und emsig wirkte, hatte zwei Genien, welche ihm die enge Stube in der Vorstadt zu einem kleinen Himmel umschufen: es waren die Dichtkunst und die Liebe. Die Eine versprach, was die Andere hielt, und von der harten mühevollen Arbeit des Berufes konnte er mit Zufriedenheit und Ruhe zu seinen Schutzgöttinnen flüchten. Ernestine Moritz ist ein Kleinod, das man nicht auf den gebahnten Böden der Salons findet, sondern wie ein Bergmann im dunkeln Schachte genügsamer Bürger-Existenz suchen mußte, — das aber Den unaussprechlich reich macht, der es entdeckt und gewonnen hat!"

„Aber der Gnome, der den Schatz hütet?" fragte Paul erröthend, — „der starre Vater mit seinem herben Groll gegen die Welt, mit dem bittern Haß gegen das Bestehende — dem Haß eines Dichters gegen eine Welt, die ihn nicht über sich herrschen und in sich glänzen lassen will?"

„Du hast mit ihm sympathisirt, und ihn, wenn auch nicht versöhnt, doch wenigstens milder gestimmt!" erwiderte Viktor; „eine wahre Freundschaft, auf gegen-

seitige Achtung und Anerkennung des Talentes, ist zwischen Euch entstanden, und im Bunde die Dritte geworden, welche Dir das Leben verschönern. Aber schau mich an; die trockene Jurisprudenz, die an die Scholle fesselt, aber opes et honorem gibt, habe ich in einer Aufwallung knabenhaften Unmuths vertauscht mit der Medicin, die mich zum Kosmopoliten machen, und meinem Drang nach der Ferne mächtige Nahrung geben sollte; nun läßt sie mir die Schuppen von den Augen fallen, und mit dem enttäuschten Wahn kommt fast die Reue, wenn ich Dich betrachte. Ich muß in einer breiten staubigen Straße wohnen, wo mich die langen Häuserfronten mit stechendem Vorwurf anschauen, wo die geschäftig durcheinander eilende Menge mich doppelt schmerzlich erinnert, daß ich vereinsamt unter ihr stehe. Selbst der Arme verschmäht meine unberühmte Kunst, denn der Mann des Volks vertraut sich nur jenen Größen, die er aus seiner Mitte aufschießen sah, und die vornehme Welt huldigt der Mode, dem herrschenden Ruhm des Tages, und duldet mich, höchstens in dämmernder Erinnerung an meines Vaters Haus und gastfreie Tafel, in ihren Kreisen als einen unermüdlichen Tänzer, als Maitre des Plaisirs, als Partner im Spiele, und gibt mir für alle Pflichten, die sie mir auferlegt, kaum einen Schatten von Recht, kaum eine Idee von einem Aequivalent . . . O das wurmt mir oft tief! Ich hatte mir einst so schöne Bilder von dem Berufe gemacht, dem ich mein Leben gewidmet, und nichts ist eingetroffen; weder der Armenarzt in der Vorstadt, noch der Galenus im Manchesterrock des Gebirgsdörfchens unter den Bauern und Bergleuten, noch der Spitalarzt und der Amanuensis eines berühmten, mehr durch seine Equipage und Charlatanerie, als durch gründliches Wissen glänzenden modernen Hippokrates hat die Zufriedenheit und Beruhigung gefunden, welche uns der Beruf geben muß, wenn wir ihm mit voller Seele angehören sollen!"

„Ist mir ein anderes Loos beschieden?" fragte Paul; „befällt mich nicht ein Grausen, so oft ein discreter Finger an jener Thüre pocht, um meine Hülfe zu suchen? Meistens ist es die Noth und die Eigensucht, deren Lage und Thaten ich vertheidigen soll; nicht Recht gegen Unrecht wahren, sondern aus Unrecht Recht machen soll ich. Schützen soll ich Jeden in seinem Besitz, obwohl die Mittel hiezu mich in einen steten Kampf zwischen dem Gewissen des Menschen und der Pflicht des Anwalts versetzen! Und wie oft wankt und schaudert der Mensch nicht über die Folgen der Triumphe des Berufsmannes?! O, dieser schneidende Kontrast verscheucht gar oft die freundliche Muse, von welcher Du mir so viel Trost verhießest!"

Die Ankunft des Dienstmädchens unterbrach diese peinlichen Reflexionen, welche in so schneidendem Widerspruch standen mit dem kräftigen Hauch des Morgens, der durch alle Oeffnungen von der heitern Atmosphäre draußen zu den Lungen hereindrang. Viktor mußte das Frühstück theilen, und Paul warf einige Zeilen auf das Papier. — „Trag' dieses Billet in die Wohnung des Direktors Arnoldi, Rickchen!" hieß er der Dienerin; „man wird Dir ein Paket darauf geben!"

„Wie?" rief Viktor, „versteh ich Dich recht? Um meinetwillen schreibst Du an diesen Mann, der erst seit Kurzem Dein Gönner ist!"

„Ich weiß keinen andern Rath," versetzte der Anwalt.

„Dann verscherzest Du Dein Glück und seine Gunst! ich kenne ihn; er wird Dir Alles geben, nur nicht das, was Du verlangst, denn er kann nicht über so viel gebieten!"

„Bah! Er, der so einflußreich, angesehen und wohlhabend ist?" fragte Paul; „siebenhundert Thaler sind ihm eine Kleinigkeit!"

„Zum Ausgeben, ja," sagte Viktor; „er ist nicht geizig mit den fremden Mitteln, zumal wenn es gilt, eine Laune seiner Tochter oder einen Wunsch seiner Gattin zu erfüllen, deren Sklave er ist. Aber um einer Freundespflicht zu genügen, bietet er Dir nicht die Hand. Und wohlhabend nennst Du ihn? Armer Thor, Du weißt nicht, was für Pläne dieser Nimbus decken muß! der künftige Gatte dieses schönen Lärvchens, Leontine v. Arnoldi genannt, wird einst aus tiefen Irrthümern erwachen, wenn er sich Hoffnungen auf ihr Vermögen macht!"

„Viktor!" rief Paul erröthend, „Du thust dem Vater wie der Tochter Unrecht, und mir wehe, wenn Du eine Familie schmähst, zu welcher ich seit Kurzem in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehe, ja die mir sogar das Recht eines Hausfreundes zugestanden hat!"

„Schon?" fragte Viktor, und schaute von der Tasse auf und mit einem seltenen Ausdruck forschenden Ernstes in das Gesicht des Freundes. — „Du bei Arnoldi? Du vielleicht sein Anwalt?" . . . Eine peinliche Pause folgte; Paul schaute den Freund ebenso fest und forschend an, als wollte er tief in seiner Seele lesen, und ward offenbar unbehaglich. „Ich hoffe, Du verdenkst mir nicht, daß ich die Geschäfte eines Mannes besorge, der mir ein Klient ist wie ein Anderer, und mir höchstens in Gesellschaftskreisen eine Aufmunterung zu Theil werden läßt, für die ich ihm danken muß, weil er mich mit einer Menschenklasse in Berührung bringt, welche ich seither nur aus Romanen kannte?" fragte Paul.

„Er ist ein Mann von Welt," versetzte Viktor mit leichter Verlegenheit und darum ausweichend, — „ich wunderte mich nur über Dein rasch gedeihendes Freundschaftsverhältniß, — er erweist Dir viel Vertrauen, indem er Dich seiner Tochter nahekommen läßt . . ."

„Er hat Recht, wenn er mit ihrem Umgang geizt," versetzte Paul; — „Leontine ist ein ausgezeichnetes Wesen!"

„Ich habe Dir einen Gruß zu bestellen, Paul!" sagte Viktor abgewendet; „im Abendkreise der Frau von Fischeck sah ich gestern Abend den Dr. Moritz mit Ernestinen; sie plauderte mit mir und erwähnte Deiner nicht, ja nicht einmal als der Vater mich bat, Dich zu grüßen und an die versprochene Novelle zu erinnern, welche Du für das Taschenbuch des Doktors liefern wolltest!"

„Die Muse feiert," erwiderte Paul verlegen, „sie hat mir früher nur ein karges Brod gespendet, und jetzt, wo der Beruf ein besseres Futter gewährt, darf ich ihr nur noch in Mußestunden opfern. Das thut mir, um des Doktors wie um meiner selbst willen leid, denn mancher zarte Gedanke, manches schöne Bild fließt nun in die Prozeßschriften, wo sie untergehen wie die Samenkörner der Wunderblume des Südens in der Sandwüste, wohin sie der Wind aus der frischen grünenden Oase getragen!"

„Dann feiert wohl auch die Liebe wie die Muse, denn sie sind Geschwister?" fragte Viktor, nahm ein Buch und eine Pfeife, und lehnte sich in den Sopha. — „Ich will Dich nicht länger stören," setzte er hinzu; „die Leute, welche ich draußen höre, suchen Dich wohl in Geschäften heim!" Und so war's auch; ein kugelrunder Mann mit glänzendem Gesichte trat ein, und grüßte Paul mit jener gleichgültigen Kordialität, welche ein Reicher so leicht gegenüber von seinen Geschäftsfreunden annimmt. Viktor zog sich ins Nebenzimmer zurück, und schien sich in Shakspeare zu vertiefen, aber die innere Unruhe seiner Lage vergällte ihm den Genuß und fast unwillkürlich ward er Ohrenzeuge des leise geführten Gesprächs. Paul war verbindlich, dienstfertig, geschmeidig gegen den Klienten, gegen welchen Viktor instinktmäßig einen unüberwindlichen Abscheu empfand; es handelte sich um ein Servitut an einer Liegenschaft, welche der Rundbauch von den Erben eines Freundes erstanden hatte, und das ihm unabsichtlich und vielleicht aus eigener Unkenntniß verschwiegen worden war. Nun er's erfahren hatte, machte er den Erben ein Drittheil des Werthes streitig, und verlangte von Paul zu wissen, ob er mit gewissen Einreden siege; Paul dagegen gewann trotz seiner Geschäftsüberhäufung Muse, ihm etliche wichtige Punkte aufzusetzen, welche er vor Gericht geltend machen sollte, und entließ ihn mit dem Troste: „Mit diesen Gründen müssen Sie siegen, Herr Stadtverordneter!" — Kaum war der Runde draußen, als ein Anderer eintrat, fast ein Widerspiel zum Erstern.

Es war, so viel Viktor durch den Thürspalt bemerkte, ein hagerer Sechsziger im schäbigen Anzuge, fahlen Gesichts, dessen Ausdruck zwischen erheucheltem Gleichmuthe und der kalten Apathie eines potenzirten Egoismus die Mitte hielt. Die Stimme, dieses wichtige physiognomische Moment, hatte etwas von jener mäckernden Süßlichkeit und jenem Mangel an Modulation, dessen sich Frömmlinge befleißigen, und womit sie darthun wollen, ihr Gemüth sey ein reines klares Wasser ohne allen Wellenschlag der Leidenschaften, während der Unbefangene sie hieraus eben einem Moorwasser vergleichen möchte, unter dessen trügerischer Spiegelfläche tiefer verschlingender Schlamm allerhand ekles und schädliches Gewürme decke. — „Gott grüße Sie, mein Lieber!" hob der Lange an; „der prolongirte Wechsel auf den Krämer Nörtzen in Ulla ist gestern verfallen und noch nicht eingelöst, darum bitte ich Sie mit dem säumigen Zahler zu verfahren wie es Rechtens; die Summa ist 52 Thlr. 18 ggr. — die Interessen bis heute 7 Thlr. 6 ggr. 3 Pf., und die Zeiten so schwer, daß ich meinen Branntwein nicht länger kreditiren kann. Will man den Armen geben, so muß man haushälterisch seyn; thun Sie mir die Liebe, mein Guter, und sparen Sie keine Strenge. Hier sind die Papiere; ich hoffe, daß Sie mir diese kleine Freundschaft gratis thun, liebster Nachbar, denn die Zeiten sind schwer und Sie werden noch manchen Thaler an mir verdienen. Auch wissen Sie, daß ich Sie stets empfehlen thue. Der liebe Gott behüte sie!" — Paul versprach dem „Herrn Armenpfleger" die pünktlichste Erfüllung seiner Wünsche, und der brave Mann entfernte sich ebenso geräuschlos als er gekommen war.

Schon die Erwähnung eines Wechsels hatte Viktor erbittert, noch mehr aber der Widerspruch zwischen der Miene und den Wünschen des Besuchers. „Armenpfleger?" murmelte er; „mögst Du in der Hölle braten!" Er eilte ans Fenster, und sein Grimm bewog ihn zu einer thörichten Handlung, nämlich dem Herrn Armenpfleger und Branntweinbrenner auf den Hut zu spucken, als er aus dem Hause trat. — „Gott!" seufzte er, in die blauen Lüfte blickend, „wie froh bin ich, daß ich die Jurisprudenz verlassen habe! Ich sehe doch nur den Schmerz und die Pein, um sie zu lindern, nicht um sie zu mehren!" (Forts. folgt.)

Miszellen.

Ein Heiliger in Indien. — Aus den abenteuerlichen Reisen des Portugiesen Pinto im siebzehnten Jahrhundert ersieht man, welches Ansehen ein ausgezeichneter Trinker in Indien am Flusse Mnan sich zu erwerben vermag. Unter verschiedenen Stämmen, die die damalige portugiesische Gesandtschaft in der Stadt Pavel vorfand, gab es auch Leute, welche Tuparoer hießen, und die ihren Leichnam viel zu sehr liebten, um ihm mit Fasten und Casteien des Fleisches wehe zu thun. Diese Leute stellten zu Ehren der Gesandtschaft häufig glänzende Feste an. Bei einem Gastmahle, wo der köstliche Wein so wenig als alles, was zum Glanze sonst beitragen konnte, gespart war, fiel es einem Portugiesen ein, die Indianer zum Wetttrunke herauszufordern. Diese hielten das für eine Schmach, und verlängerten das Fest, um nur dem Ausforderer seine Unvorsichtigkeit vollkommen darzuthun. Allein der Portugiese setzte ihnen dermaßen zu, daß alle zwanzig Indianer zu Boden getrunken wurden, und er allein frisch und munter blieb. Als sie wieder zu Verstande gekommen waren, da ließ ihr Aeltester, in dessen Haus das Gastmahl stattgefunden hatte, alle die Seinigen, mehr als dreihundert Mann, zusammenkommen. Der portugiesische Sieger wurde auf einen Elephanten gesetzt, und so durch die ganze Stadt geführt, Trompeten, Pauken und ähnliche Instrumente voraus, und ein zahlloser Volksschwarm hintennach. Selbst der Aelteste, der Gesandte und die andern Portugiesen gingen zu Fuß hintenher mit grünen Zweigen in der Hand. Nur zwei Männer durften den Zug zu Pferde mitmachen, und auch diese nur, damit das Volk desto leichter in Stand gesetzt würde, die ganze Vortrefflichkeit des triumphirenden Portugiesen kennen zu lernen. „Völker von Indien!" riefen die Reiter, „rühmet und preiset die Strahlen der goldenen Sonne, des Gottes, der unsern Reis aus der Erde hervorlockt. Preiset sie, daß sie euch gewürdigt hat in euerm Lande einen so heiligen Mann zu sehen, einen Mann, der zwanzig unserer Vornehmsten zu Boden getrunken hat. Preiset ihn, auf daß sein Ruhm allen Völkern kund werden möge." Das Volk erschöpfte sich in Freuden- und Vivatrufen, bis der Zug vor der Wohnung des Gesandten anlangte. Hier stieg der Gefeierte vom Elephanten herab, um von den Glückwünschen und der Hochachtung der Indianer fast erstickt zu werden. Man warf sich vor ihm auf die Kniee und empfahl ihn dem Gesandten wie einen Heiligen. „Denn," sagten sie, „wem Gott die große Gabe verliehen hat, wie der zu trinken, dem kann der Mensch durchaus nicht Liebe und Ehre genug erweisen."

Die Straußenjagd. — Der männliche Strauß lebt in der Regel mit drei bis sieben weiblichen Straußen, und alle bewohnen ein und dasselbe Nest. Er nimmt mit den Weibchen Theil an dem Ausbrüten der Eier, namentlich des Nachts, um sie gegen die Angriffe von Hyänen oder andern Thieren zu schützen. Der Strauß hat ein Paar mächtige Waffen: erstens die Flügel, deren Schlag stark genug ist, um einem Jäger den Arm zu zerschmettern, und zweitens die Zehe, womit er Thiere und Menschen zu Boden wirft und tödtet. Ich habe selbst einmal im Namaqua-Lande einen Buschneger gesehen, dem ein Strauß den Leib von oben bis unten aufgerissen hatte, so daß ihm die Eingeweide heraushingen. Die Buschneger bedienen sich zur Jagd auf Strauße der List, daß sie ein Korbgeflecht, das nach deren Umfang geformt ist, mit einem Straußenfell überziehen und, den Kopf eines solchen Thieres auf eine Stange gesteckt, Beides vor sich her tragen. So ausgerüstet und die Beine mit weißem Kalk bestrichen, nähern sie sich, die Bewegungen eines Straußes täuschend nachahmend, dem Wilde, das sie erlegen wollen, so den Straußen wie den Quaggas oder Gnu's, bis sie ihm nahe genug sind, um es mit ihrem Geschoß, Bogen und Pfeil, erlegen zu können.

Einem Gerichtspräsidenten in Frankreich wurde die Bemerkung gemacht: er möge die Entscheidung eines Prozesses verschieben, weil dadurch dem Ministerium ein wichtiger Dienst geleistet werde. — Wir sprechen hier Urtheile," erwiderte der brave Mann, „aber wir leisten keine Dienste."

Firniß zum Schutz des Eisens gegen Rost. — Mallet schlägt zu diesem Zwecke vor, 40 Theile des besten Steinkohlentheers so lange zu kochen, bis er die Consistenz des Pechs erhält, sodann 1 Theil Kautschuk in flüssiger Gestalt, wie er im Handel vorkommt, und endlich 6 Theile gepulvertes Minium auf dem Feuer damit zu vermischen. Die Oberfläche des zu schützenden Eisens wird sodann von Rost und fremdartigen Theilen sorgfältig befreit, und bei neuen Eisentheilen einmal, bei alten, von Rost bereits angegriffenen zwei- bis dreimal mit der Mischung überstrichen. Versuche an eisernen Dampfschiffen haben diesen Firniß als sehr brauchbar erwiesen.

In Berlin duzte neulich bei einem Neubau ein Maurergeselle einen Zimmergesellen. Letzterer und seine Kameraden fanden dies nicht in der Ordnung und so kam es zwischen beiden Theilen, den Zimmerleuten und den Maurern, zu einem sehr erbitterten Kampfe, wobei Holzärte, Maurer- und Ziegelsteine zur Aufrechthaltung der Etiquette sehr kräftig mitwirkten.